

Darmkrebs ist Erbkrankheit

BUXTEHUDE. Laut Angaben des Robert-Koch-Instituts ist Darmkrebs die dritthäufigste Tumorerkrankung in Deutschland.

Dennoch kamen am Donnerstagabend nur etwa 20 Zuhörer zum Vortrag „Ist Darmkrebs eine Erbkrankheit? Ursache, Diagnostik und Therapie“ von Dr. Rahim Lang, Oberarzt der Allgemein-/ Visceralchirurgie am Elbe Klinikum Buxtehude. Die Informationsveranstaltung fand im Rahmen der vom TAGEBLATT präsentierten Vortragsreihe des Elbe Klinikums Buxtehude und der VHS Buxtehude statt.

Um die Frage aus dem Titel zu beantworten: Ja, Darmkrebs ist eine Erbkrankheit. „Allerdings ist das Entstehen bösartiger Tumore im Darm nur in zehn Prozent der Fälle auf genetische Veranlagung zurückzuführen“, so Dr. Lang. Wesentlich höher sei das Erkrankungsrisiko bei einem ungesunden Lebensstil. Hierzu zählen Übergewicht, Bewegungsmangel und eine eiweißreiche Ernährung, insbesondere durch den Verzehr von rotem Fleisch. Wer seine Gewohnheiten umstellt und beispielsweise nur einmal pro Woche rotes Fleisch isst, könne so sein Darmkrebsrisiko senken.



Dr. Rahim Lang

Zusätzlich riet der Mediziner, unbedingt Vorbeugemaßnahmen wahrzunehmen. Ab dem 55. Lebensjahr wird jedem eine komplette Darmspiegelung (Koloskopie) empfohlen und von den Krankenkassen bezahlt, bei familiärer Veranlagung bereits ab 40 oder sogar noch früher. Außerdem rät der Mediziner bei akuten Beschwerden, wie beispielsweise Blutungen, zur Koloskopie: „Auch wenn die erste Untersuchung auf blutende Hämorrhoiden hindeutet, sollte in jedem Fall eine Krebserkrankung ausgeschlossen werden können.“

Der Vorteil der Darmspiegelung sei, dass dabei harmlose Polypen, aus denen ein Tumor entstehen kann, gleich entfernt werden, denn „die gehören da nicht hin“, so Dr. Lang. Wurden Polypen gefunden, sollten Patienten nach drei Jahren erneut zur Vorsorge gehen. Ansonsten reiche es alle zehn Jahre.

Je früher bösartige Tumore im Dick- oder Enddarm diagnostiziert würden, desto besser seien die Heilungschancen. Das betroffene Gewebe wird dann operativ entfernt – dank der fortschrittlichen Schlüssellochchirurgie ohne große Schnitte, sodass der Patient sich vom Eingriff schneller erholt und weniger Schmerzen hat. Wenn nötig werde im Anschluss eine Chemotherapie durchgeführt, damit die Metastasen nicht auf die Lunge oder weitere Organe streuen.

„Bei der Operation entfernen wir nur so viel Organgewebe wie nötig“, erklärte Dr. Lang. Dabei verwies er einerseits auf die Funktion des Darms im Immunsystem, andererseits auf die Lebensqualität des Patienten, die sich erheblich verschlechtere, wenn zum Beispiel der gesamte Dickdarm entfernt werde. „Allerdings ist manchmal ein Tumor so weit fortgeschritten, dass das Leben des Patienten im Vordergrund steht.“(cam)